

Kritische Anmerkungen zur ZEIT-Serie über den Neuen Realismus

Peter Jaenecke

„Was ist **Realität**? Besteht sie unabhängig von unserer Wahrnehmung? Oder ist sie das **Konstrukt** unserer Sicht auf die Welt? Unter Philosophen, Künstlern und Architekten macht der Begriff des »Neuen Realismus« die Runde. Eine [siebenteilige] Serie im ZEIT-Feuilleton ... fragt nach den Folgen dieser Debatte.“ So lautet der Einführungshinweis für die sieben im Literaturverzeichnis gesondert aufgeführten Beiträge; auf sie beziehen sich die Zitate im Text. Im ersten Teil werden die Beiträge kurz kommentiert; im zweiten Teil folgt eine allgemeine kritische Auseinandersetzung mit den Ansprüchen des Neuen Realismus.

Es hat mir dies nur wieder aufs Neue gezeigt, wie selten wahre und strenge Konsequenz im Denken zu finden ist und wie früh eingesogene Vorurteile auch die scharfsinnigsten und kenntnisreichsten Männer blenden können.

In Insulinde versteht man unter Philosophie eine vernünftige, mit der Naturerkenntnis harmonisierende *Weltanschauung*; jeder gebildete Mensch ist hier berechtigt, sich eine solche zu bilden – wie ich glaube, mit Recht. Andere Ansichten darüber herrschen bekanntlich in Deutschland; hier ist die Philosophie „der systematische Mißbrauch der eigens dazu erfundenen Begriffe“ und ausschließliches Eigentum einer dafür privilegierten, mit der Naturwissenschaft unbekanntem Gelehrtenkaste.

Von den drei großen Feindinnen der Vernunft und Wissenschaft ist die gefährlichste nicht die Bosheit, sondern die Unwissenheit und vielleicht noch mehr die Trägheit.

Ernst Haackel

I.

(1) Mit dem Beitrag *Die Wirklichkeit ist anders!* eröffnet der Journalist und Kulturkorrespondent THOMAS E. SCHMIDT die ZEIT-Serie über den Neuen Realismus. »Nach dem Ende der Postmoderne«, so heißt es in seinem Untertitel, »wagen Philosophen einen neuen Blick auf die Welt. Unter dem Schlagwort Neuer Realismus diskutieren sie, wie wir der Beliebigkeitsfalle entkommen können.« Von Wirklichkeit ist hier die Rede und vom Entkommen aus der

Beliebigkeitsfalle. Doch was Wirklichkeit wirklich ist, darüber äußert sich SCHMIDT nicht. Er gibt nur eine negative Charakterisierung: Die Wirklichkeit besteht nicht nur aus Wille und Vorstellung oder Konstruktionen, wie die Postmoderne annimmt. Das heißt aber soviel wie: Was Wirklichkeit ist, ist nicht das, was die Postmoderne, sondern der Neue Realismus unter Wirklichkeit versteht – eine wahrhaft erhellende, ganz nach postmodernen Muster gestrickte Auskunft. Ähnlich steht es mit der Antwort auf die Frage, wie man der Beliebigkeitsfalle entkommen kann. Hier könnte man MAURIZIO FERRARIS antworten lassen: durch Rückkehr des starken Denkens. Aber was ist in der Philosophie starkes Denken?

(2) Für ULLRICH SCHWARZ, Professor für Architekturtheorie an der HafenCity Universität Hamburg, ist die Postmoderne zu Ende. Es gibt ein großes Bedürfnis nach Klarheit und Sicherheit. Nun soll der »Neue Realismus« in der Architektur das Gesicht unserer Städte retten.« Denn: »Aus einer nicht nur fachlich eng begrenzten Sicht scheint die Anrufung der Realität in diesem Zusammenhang gleichbedeutend mit dem Bestreben, dem Treibsand eines unernsten Relativismus zu entkommen und gültiges Wissen und eindeutige Erkenntnis wiederzugewinnen. Dieses Grundmotiv sichert den Neuen Realisten, wie man sieht, auch die Aufmerksamkeit anderer Disziplinen. An erster Stelle ist hier die Architektur zu nennen.« Doch was ist „Architektur“? »Architektur ist unabhängig und autonom. Sie wird so, wie Rossi sagt, zur Wissenschaft, die zu eindeutigen Regeln gelangt. Architektur hat nichts mit Erfindungen zu tun, subjektive Gestaltungskapriolen gehen am Wesen der Architektur vorbei.« Auch diese Charakterisierung ist wenig erhellend. Bei der Architektur kommt es doch auf wenigstens drei ganz verschiedene Komponenten an: auf die **Statik**, die **Zweckmäßigkeit** und die **Ästhetik**. Die Statik beruht auf eindeutigen physikalischen Gesetzen; es ist ratsam, sie nicht postmodern zu interpretieren, sondern streng zu beachten. Bei der Zweckmäßigkeit, z.B. bei einer wohltemperierten Belüftung oder Wärmedämmung sind ebenfalls physikalische, den Gestaltungsspielraum einschränkende Gesetze zu beachten. Bleibt die ästhetische Komponente; aber hier scheinen die eindeutigen Regeln eher die Ausnahme zu sein: so wurden etwa bei den Bauhaus-Häusern, den Wohnhäusern von GAUDÍ in Barcelona und dem Einsteinhaus in Caputh die Regeln der Statik und Zweckmäßigkeit befolgt; in ihrem Äußeren unterscheiden sie sich jedoch merklich. Daher ist die Frage von SCHWARZ berechtigt, was das Neue sein soll, das die neuen Philosophen den alten Diskussionen hinzufügen könnten. Er kommt bezüglich der Architektur zu dem ernüchternden Ergebnis: »Der Bezug zur Philosophie bleibt assoziativ und trägt zur Sache nichts bei, denn der

neue Realismus der Architekten ist ganz der alte.« Das steht zwar im Widerspruch zu seiner Behauptung, an erster Stelle sei die Architektur zu nennen, welche den Neuen Realisten die Aufmerksamkeit sichere. Auch scheint das Gerede vom architektonischen und analogen Realismus ziemlich überflüssig zu sein: Doch seine Einschätzung, dass sich das Neue kaum von dem Alten unterscheide, trifft wohl den Kern der neuen realistischen Bewegung, nicht nur auf dem Gebiet der Architektur.

(3) BERND STEGEMANN ist Dramaturg an der Berliner Schaubühne und Professor für Dramaturgie und Theatergeschichte an der Hochschule für Schauspielkunst. Seiner Ansicht nach diene das postmoderne Theater wider Willen dem Kapitalismus, indem es den widerständigen Menschen in eine allzeit reaktionsbereite Service- und Konsumkraft umwandelt. Denn: »Hinter dem Rücken der postmodernen Aufklärung haben sich deren Methoden und Argumente in sehr funktionstüchtige Propagandainstrumente für fundamentalistische Weltanschauungen und marktgläubige Neoliberaler verwandelt. So wie der orthodoxe Fernsehmoderator seine widersprüchlichen Argumente zusammenklebt und sie in einer Performance von Betroffenheit wirkungsvoll absichert, wird inzwischen jeder Standpunkt in einem subjektiven Gefühl begründet. Die Dekonstruktion politischer Haltungen hat heute, wo sich alle Positionen gegenseitig relativieren, zu irrationalen Letztbegründungen gefunden, die performativ beglaubigt werden.« Es ist durchaus zutreffend, dass die medial präsenten Autoren viel zur Verbreitung pseudowissenschaftlicher Behauptungen und postmodernen Unfugs beigetragen haben und noch immer dazu beitragen; auch in dieser Artikel-Serie finden sich dafür Beispiele. Doch das Hauptproblem des zeitgenössischen Theaters mit seinen blutrünstigen „modernen“ Inszenierungen scheint zu sein, dass Intendanten und Regisseure offenbar nicht mehr den Unterschied zwischen Beschreiben und Darstellen kennen.

(4) Nach der Einschätzung von BERNHARD PÖRKSEN, Professor für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen, regierten einst »die postmodernen Clubs in den Geisteswissenschaften, und für sie war Wahrheit eine Chimäre. Nun kämpfen die Neuen Realisten um Deutungshoheit. Beide Richtungen haben einen Hang zum Dogmatismus.« Man hat allerdings den Eindruck, dass der Neue Realismus sich recht postmodern gebärdet, zu ähnlich sind die Argumentationsweisen ihrer Vertreter. »Im Moment aber haben die Neuen Realisten um Markus Gabriel und Maurizio Ferraris sowie die spekulativen Realisten um Quentin Meillassoux das Wort. Sie wollen der postmodernen

Epoche frei flottierender Interpretationen und der rauschhaften Feier der Differenz ein Ende bereiten – sie wollen hin zu einem »starken Denken«, zurück zu den eben noch verfeimten Begriffen wie Ontologie, Wahrheit und dem Absoluten.« Nach GABRIEL, so PÖRKSEN, beschreibt der Neue Realismus eine philosophische Haltung, die das Zeitalter nach der sogenannten Postmoderne kennzeichnen soll. PÖRKSEN kritisiert die Vertreter des Neuen Realismus, die nun ihrerseits in dogmatischer Weise ihre Ansichten vertreten. Stattdessen möchte er »nun das Zeitalter des Neuen Situationismus einläuten, das die dogmatische Selbstversiegelung von Konstruktivismus und Realismus und praktisch aller anderer Ismen spielerisch überwindet Sämtliche Wahrheitsbehauptungen stehen für die noch sehr kleine, aber gewiss schon bald sehr mächtige Bewegung der Neuen Situationisten unter dem Vorbehalt einer situativ erkannten, individuell verantworteten Angemessenheit.« Da kann man nur viel Glück wünschen. Bei den ganzen Diskussionen um den Neuen Relativismus fällt auf, dass dort die Wissenschaftenden in den Wissenschaften keine oder allenfalls, wie im Falle der Neurophysiologie, nur eine negative Rolle spielen.

(5) MARKUS GABRIEL, Philosophieprofessor an der Universität Bonn, gilt zusammen mit MAURIZIUS FERRARIS als Initiator des Neuen Realismus. »Lange Zeit«, so GABRIEL, »galt es zunächst in der Philosophie und in der Folge in vielen anderen Geistes- und Naturwissenschaften als ausgemacht, dass Realismus eine naive Position sei.« Dabei gilt ein Realismus »in diesem [postmodernen] Licht als naiv, da man annimmt, dieser vertraue etwa unseren sinnlichen Eindrücken und alltäglichen Meinungen.« In vielen anderen Geistes- und Naturwissenschaften? – hier wünschte man sich Belege, insbesondere über die Naturwissenschaften. In der Physik jedenfalls vertraut man nicht den sinnlichen Eindrücken, sondern den Messungen, und statt der alltäglichen Meinungen stützt man sich auf Theorien. »Als Gegenbegriff zu einem naiven Realismus gewann nun der Konstruktivismus die Überhand, worunter ich die Positionen subsumiere, die uns weismachen wollen, dass wir keinen direkten Zugang zur Wirklichkeit haben, da wir zunächst Begriffe oder Systeme hervorbringen müssen, die »die Wirklichkeit« oder »die Welt« dann bestenfalls verzerrt erfassen.« Insofern jedoch Messgeräte benutzt werden, gibt es tatsächlich keinen direkten Zugang zur „Wirklichkeit“, sondern nur zu den Messgeräten; GABRIEL'S Polemik läuft daher ins Leere, ebenso seine Grundidee des Neuen Realismus, die besagt, »dass wir die Wirklichkeiten, auf die wir Bezug nehmen, tatsächlich begrifflich und perspektivisch vermittelt erfahren. Diese Begriffe und Perspektiven sind selbst Wirklichkeiten und deswegen ihrerseits erkennbar.« Die derzeit

noch am weitesten verbreitete Spielart der Idee, dass wie keinen direkten Zugang zur Wirklichkeit haben, ist, nach Ansicht von GABRIEL »der Neurokonstruktivismus. Weder Subjekte noch soziale Systeme sollen es sein, die Beschreibungen konstruieren, ohne diese mit der Wirklichkeit an sich vergleichen zu können. Neuerdings sind es Gehirne oder vielmehr bestimmte Gehirnaeale, die sowohl das Bewusstsein als auch seine bunten Umgebungsbilder erzeugen.« Nun mag der Neurokonstruktivismus mit seiner Erklärung über die Ausbildung des Bewusstseins falsch liegen, aber es reicht nicht aus, ihn nur zu verdammen, vielmehr muss man auch sagen, wie Bewusstsein denn „wirklich“ entsteht. Auch legen die Ausführungen von GABRIEL nahe, dass die Neurophysiologie die einzige wissenschaftliche Disziplin sei, welche sich mit der Bewusstseinsthematik befasst. Schon lange vorher, nämlich am Ende des 19. Jahrhunderts, war dieses Thema aktuell, und es wurde erforscht in der damals sich herausbildenden kognitiven Psychologie. Diese ist für die Bewusstseinsthematik zuständig, nicht die Neurophysiologie. GABRIEL'S Polemik gegen den Neurokonstruktivismus zielt also auch hier ins Leere. Er hätte zeigen müssen, dass die Ergebnisse der kognitiven Psychologie im Widerspruch zu den Annahmen des Neuen Realismus stehen; da hätte er aber seine Schwierigkeiten gehabt.

(6) Die Literaturjournalistin IRIS RADISCH wagt einen Blick in die zukünftige Realität. »Künstliche Intelligenz, die Emotionen nicht nur versteht, sondern auch ausdrücken kann, wird die ohnehin stark ermüdeten altmenschlichen Konzepte von Liebe, Gefühlsauthentizität, Exklusivität und gegenseitigem Verstehen, die im Innenleben des Menschen herkömmlicher Bauart noch immer wie antike Möbel in einem Romantikhotel herumstehen, in naher Zukunft über den Haufen werfen.« Nun ist ja bekannt, dass Prognosen immer unsicher sind, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen. Wenn man einmal annimmt, dass sich die Künstliche Intelligenz, wie es die Ausführungen von RADISCH nahelegen, tatsächlich zur Aufgabe gemacht, künstliche Liebhaber zu erschaffen, so kann man nur fragen: Na und? Es wird ja niemand gezwungen, sich auf diese Liebhaber und auf andere Errungenschaften der Technik einzulassen. In diesem Zusammenhang wird gern auf die HUXLEY- und ORWELL-Welt verwiesen. RADISCH lässt sich zu der kühnen Behauptung »Huxleys Science-Fiction von damals ist unser Alltag von heute« hinreißen, ohne zu beachten, dass die Romanfiguren gezwungen werden, sich systemkonform zu verhalten, während sich heute viele Menschen freiwillig den Segnungen der Technik unterwerfen. Noch gibt es zahlreiche Möglichkeiten sich gegen die Übergriffe zu wehren; dass sie wenig genutzt werden, hängt mit mangelnder Bildung zusammen. Hier wäre es Aufgabe der Geisteswissenschaften, dem

Bildungsmangel abzuhelpfen. Aber wie die Diskussionen um den Neuen Realismus zeigen, sind sie offenbar dazu nicht in der Lage. Das Lamento von RADISCH jedenfalls hilft niemandem weiter.

(7) MARTIN SEEL, Professor für Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt/M. äußert sich in seinem Artikel *Eine Nachhut möchte Vorhut sein* kritisch über den Neuen Realismus, dessen Programm seiner Ansicht nach nicht halten kann, was es verspricht. Seine Kritik bleibt jedoch in der philosophischen Vorstellungswelt gefangen. Wenn es um die „Wirklichkeit“ geht, so müssten eigentlich auch diejenigen gehört werden, die täglich mit der Wirklichkeit zu tun haben und denen sie auch nie abhanden kam, folglich auch nie neu entdeckt werden musste: Naturwissenschaftler, Techniker, Nichtphilosophen. Trotz der vernichtenden Kritik von SOKAL & BRICMONT von 1998 scheint man in der Philosophie noch immer an die Herrschaft der Postmoderne zu glauben: So heißt es bei SEEL: »Als grundlegende geistige Pathologie unserer Tage diagnostizieren Gabriel und Ferraris den Glauben, die Realität sei nichts weiter als eine mediale Konstruktion. Beim Tanz um das Goldene Kalb der Postmoderne, so lautet die Kritik, habe die intellektuelle und politische Kultur den Sinn für die Wirklichkeit des Wirklichen verloren. Der soll ihr zurückgegeben werden.« Doch wo in aller Welt äußert sich die geistige Pathologie außerhalb philosophischer Seminarräume? Und zeugt es nicht von einer weltfremden philosophischen Hybris, wenn behauptet wird, der Neue Realismus firmiere als Titel nicht allein für ein heraufziehendes Zeitalter, sondern zugleich auch für eine kommende Philosophie?

II.

Man sollte SAMJATIN nicht vergessen, aus dessen Dystopie *Wir* ORWELL und HUXLEY reichlich schöpften. In den ZEIT-Beiträgen ist ebenfalls häufig von ‚wir‘ oder ‚uns‘ die Rede ist. So heißt es in SCHMIDT'S Untertitel: »Unter dem Schlagwort Neuer Realismus diskutieren sie [die Philosophen], wie wir der Beliebigkeitsfalle entkommen können.« *Wir Verblendeten* ist der Titel von GABRIEL'S Beitrag und in seinem Untertitel heißt es: »Früher wurde das Schicksal beschworen, um uns von den Zumutungen der Freiheit zu entlasten. Heute glauben wir an die Genforschung und die Neurowissenschaften.« Auch in seinem Beitrag selbst, spricht GABRIEL mehrfach in Wirform: »Als Gegenbegriff zu einem naiven Realismus gewann nun der Konstruktivismus die Überhand, worunter ich die Positionen subsumiere, die uns weismachen wollen, dass wir keinen direkten Zugang zur Wirklichkeit haben, da wir zunächst Begriffe oder Systeme hervorbringen müssen, die "die Wirklichkeit" oder "die Welt" dann bestenfalls verzerrt

erfassen.« Weitere Beispiele sind: »Der Neue Realismus ist dabei alles andere als naiv. Die Grundidee lautet vielmehr, dass wir die Wirklichkeiten, auf die wir Bezug nehmen, tatsächlich begrifflich und perspektivisch vermittelt erfahren.« – »Vielmehr folgt daraus, dass wir die Dinge und Tatsachen, wie sie an sich sind, je perspektivisch auffassen.« – »Die Illusion, von welcher der Neue Realismus befreien will, ist die Illusion, dass wir in einem riesigen Täuschungszusammenhang gefangen sind. Denn dies ist nur eine Ausrede, die den Fatalismus der Freiheit vorzieht. Früher wurden Gott und Schicksal beschworen, um uns von unserer Freiheit zu entlasten, heute sind es die Natur, das Universum, das Gehirn, das egoistische Gen oder die Evolution.« Eine spezielle Wirform erscheint bei IRIS RADISCH; sie schreibt: »Wenn Huxleys Roman heute ein wenig altbacken wirkt, liegt das daran, dass niemand mehr genau weiß, was die Wirklichkeit eigentlich ist. Zersplittert in tausend Scherben und Teilwirklichkeiten, ausgehöhlt bis auf die blanken Knochen, ist sie philosophisch zwischen zwei Anführungszeichen verschwunden ...« Niemand? Demnach fehlt auch mir dieses Wissen? Doch woher weiß sie das? Sie kennt mich doch gar nicht. [Alle Hervorhebungen in diesem Abschnitt von P.J.]

Wer sind nun diese ominösen Wirs? Auf welchen Personenkreis treffen die obigen Behauptungen zu? Ihren Beiträgen zufolge muss man annehmen, dass alle sieben Autoren irgendwie durch die postmoderne Bewegung geschädigt wurden, sei es, weil sie selbst in einer postmodernen Schule aufwuchsen, also weil sie selbst Postmoderne waren und nun aufgewacht sind aus ihren postmodernen Träumen; oder sei es, weil in bestimmten Kulturwissenschaften postmodernes Gedankengut die Oberhand gewann und deren Verfechter nun erkennen müssen, dass man damit nicht weiterkommt und in besonderen Fällen sogar einen unermesslichen Schaden anrichten kann. Es sind also mehr oder weniger vom Irrtum Bekehrte. Trifft diese Charakteristik zu, würde es sich bei den Wirs um einen kleinen, in Deutschland kaum mehr als 100 Personen umfassenden sehr elitären Personenkreis handeln.

Allerdings scheint man sich der elitären Isoliertheit nicht bewusst zu sein. Dies zeigt sich bei SCHMIDT an Redewendungen wie »Die Welt könnte also plötzlich wieder aus objektiven Realitäten zusammengesetzt sein. Diese Einsicht würde einen wahrhaft umstürzenden kulturellen Wandel auslösen ... « Oder: »Eine neue Art, die Wirklichkeit zu sehen ... « Bei PÖRKSEN ist von der Verkündigung des Epochenbruchs durch die Neuen Realisten die Rede und SCHWARZ fragt sogar, ob der Neue Realismus eine revolutionäre Bewegung sei. Hinter solchen Formulierungen steckt

offenbar die Vorstellung, alle Welt interessiere sich für den Neuen Realismus, so, wie sie sich früher angeblich für die Postmoderne interessierte. In einer maßlosen Überschätzung der eigenen Position scheint man zu glauben, man habe die Führerschaft in Sachen Weltanschauung. Dagegen erscheinen für einen Außenstehenden die Epochenbrüche und Revolutionen lediglich als Stürme, die sich in philosophischen Seminarräumen austoben. Die Realität, auf die man so großen Wert legt, sieht anders aus. Man kann sich davon überzeugen, indem man z.B. in einer belebten Fußgängerzone die Menschen danach fragt, was sie von der Postmoderne und vom Neuen Realismus halten.

Zur geistigen Isolation trägt wohl auch die Publikationspraxis bei. Nach GABRIEL ist der Neue Realismus »einem weiteren Grundbegriff moderner Demokratien, nämlich Gleichheit, dadurch verpflichtet, dass er diese auch im Rahmen des philosophischen Diskurses zu etablieren versucht. An die Stelle lokaler Denkmoden und -schulen tritt der Anspruch, dass prinzipiell jeder und jedem Zugang zur vernünftigen Argumentation gewährt werden soll. Es handelt sich um einen praktizierten Universalismus.« Davon ist man aber weit entfernt: Es gibt in Deutschland etwa 100 medial stark vertretene Autoren, die unablässig ihre Meinung äußern dürfen. Sie verstehen sich als Wortführer der Kulturwissenschaften und haben den „Publikationsmarkt“ unter sich aufgeteilt. Sieben von etwa 100 sind in der ZEIT-Serie zu Wort gekommen, von den restlichen 80 Millionen jedoch keiner.

Was ist neu am Neuen Realismus? Der Terminus ‚Neuer Realismus‘ legt nahe, dass es auch so etwas wie einen Alten Realismus geben müsse. Um also die obige Gretchenfrage beantworten zu können, muss man wissen, wodurch der Alte Realismus gekennzeichnet ist. Im Neuen Realismus gibt es jedoch einen alten Realismus offenbar nicht; seine Stelle nimmt die postmoderne Ideologie ein, ergänzt durch Thesen des Konstruktivismus, genauer gesagt: durch Thesen des radikalen Konstruktivismus: man weiß in den Zirkeln des Neuen Realismus offenbar nicht, dass es neben dem radikalen Konstruktivismus auch noch einen völlig anders gearteten Konstruktivismus der sogenannten ‚Erlanger Schule‘ gibt. Diese beiden Positionen, Postmoderne und radikaler Konstruktivismus, werden nun vom Neuen Realismus bekämpft. Aber handelt es sich hier nicht um einen „Kategorienfehler“? Was haben Postmoderne und radikaler Konstruktivismus mit dem Fachgebiet ‚Realismus‘ zu tun?

Ein Naturwissenschaftler, wenn er sich einem neuen Arbeitsgebiet zuwendet, beginnt damit, sich sachkundig zu machen. Insbesondere wird er sich darüber informieren, was seine Vorgänger bereits auf diesem Gebiet geleistet haben und wie ihre Arbeiten aufgenommen wurden. Die Behauptung also, man habe etwas Neues herausgefunden, setzt zwingend voraus, dass man das Alte, nämlich die Arbeiten der Vorgänger kennt und sich mit ihnen kritisch auseinandergesetzt hat. Diese langwierige und manchmal auch mühselige Arbeit hat man sich im Neuen Realismus erspart. So kennt man wohl nicht die vernichtenden Kritiken von SOKAL & BRICMONT über die Postmoderne, ebenso wenig scheint man mit der etwa von NÜSE et al. am radikalen Konstruktivismus geübte Kritik vertraut zu sein.

SOKAL veröffentlichte nämlich 1996 unter dem bombastischen Titel *Transgressing the boundaries: Toward a transformative hermeneutics of quantum gravity* eine mit unsinnigen, aber echten Zitaten prominenter französischer und amerikanischer Intellektueller gespickte Parodie. Seine Zitatenammlung war so umfangreich, dass er nur einen Teil von ihr in seiner Parodie verwerten konnte. Die übrigen Zitate verarbeiteten SOKAL & BRICMONT in ihrem Buch *Eleganter Unsinn*; als ihr Ziel gaben sie an: »Wir wollten allgemein verständlich erklären, warum die Zitate absurd oder, in vielen Fällen, einfach sinnlos sind, und wir wollten auch das kulturelle Umfeld beleuchten, das es möglich machte, daß diese Abhandlungen ein solches Ansehen erlangten ... « (p. 9) Außerdem zeigten sie auf, »daß berühmte Intellektuelle wie Lacan, Kristeva, Irigaray und Deleuze wiederholt mit wissenschaftlichen Ideen und Begriffen Mißbrauch getrieben haben, indem sie wissenschaftliche Konzepte ohne jede Rechtfertigung völlig aus dem Zusammenhang rissen ... oder indem sie gegenüber ihrer fachlich nicht vorgebildeten Leserschaft mit Wissenschaftsjargon um sich warfen, ohne sich um dessen Relevanz oder gar Bedeutung zu kümmern.« (p. 9f)

NÜSE et al. kommen zu dem Ergebnis, »daß radikal-konstruktivistische Thesen und darauf gegründete Ansprüche bezüglich einer Neuorientierung der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung als unbegründet gelten müssen.« Diese Schlußfolgerung haben sie aus drei Argumentationssträngen »hergeleitet, die sich thesenartig folgenderweise formulieren lassen:

- (1) Was der Radikale Konstruktivismus vertritt, ist in der vorliegenden Form nicht richtig.
- (2) Die Vorteile, die er sich selbst zuschreibt, besitzt er gar nicht.

(3) Im Vergleich zu anderen Positionen ist er weniger kohärent und/oder weniger gut begründet.« (p. 323)

Postmoderne und radikale Konstruktivisten gelten daher bei den fortschrittlichen, an den Wissenschaften orientierten Philosophen ein für allemal als erledigt. In deren Augen kämpft also der Neue Realismus ganz überflüssiger Weise gegen philosophische Gespenster. Es gibt und gab schon immer eben nicht nur Postmoderne und radikale Konstruktivisten oder jetzt die Neuen Realisten; durch einen Blick über den eigenen Tellerrand hätte man dies leicht feststellen können. Der Alte Realismus ist nämlich das, was man anderenorts als ‚Wissenschaftlichen Realismus‘ bezeichnet; mit ihm müsste sich der Neue Realismus auseinandersetzen, nicht mit abgelebten Gespenstern.

Was ist Wissenschaftlicher Realismus? Die Postmodernen, die radikalen Konstruktivisten und die Vertreter anderer philosophischen Strömungen scheinen sich nie gefragt zu haben, warum eigentlich Technik funktioniert. Sie funktioniert deshalb, weil die Naturgesetze, welche die Techniker gewissermaßen verbauen, sich innerhalb ihres Gültigkeitsbereiches als wahr erweisen, und weil sowohl das Entdecken von Naturgesetzen als auch ihre technische Umsetzung zwangsläufig die Annahme voraussetzt, es gäbe Objekte, die wirklich existieren und deren Eigenschaften einer wissenschaftlichen Erforschung zugänglich sind: dies sind in Kurzform die elementaren Annahmen des wissenschaftlichen Realismus.

Sie findet sich auch im Neuen Realismus wieder. Der wissenschaftliche Realismus wird jedoch schon seit den ersten wissenschaftlichen und technischen Anfängen befolgt, also seit mindestens 2000 Jahren. So neu kann folglich der Neue Realismus nicht sein. Im Übrigen setzt jeder Mensch außerhalb der philosophischen Seminarräume bei seinen Handlungen stillschweigend diesen Realismus voraus. So weist SEEL darauf hin, dass wir uns selbst und andere nicht verstehen könnten, »würden sich unsere Worte nicht auf eine unabhängig von unserem Dafürhalten bestehende Welt beziehen – auf Zustände und Ereignisse, die nicht bloß Ausgeburten unserer Worte sind. Wer überhaupt verständliche Perspektiven auf etwas hat, hat damit einen erkennenden Zugang zu Verhältnissen der objektiven Welt.« Wer z.B. beschließt zum Bäcker zu gehen, nimmt selbstverständlich an, dass es die zunächst nur in der Vorstellung vorhandenen Brötchen beim Bäcker wirklich zu kaufen gibt. Andernfalls machte sein Gang keinen Sinn. Ebenso

wenig Sinn machte es, wenn ein Wissenschaftler Objekte erforschen wollte, von deren Existenz er nicht überzeugt wäre: »Man muss irgendwo anfangen und annehmen, dass man zu diesem Anfangspunkt einen direkten Zugang hat. Der Realismus ist deswegen unvermeidbar.« (GABRIEL) Das ist richtig, aber ob es gerade der Neue Realismus sein muss?

Die Auffassung, dass der Neue Realismus gar nicht so neu ist, wird bestärkt, wenn man die von den Neuen Realisten ignorierte philosophische Literatur heranzieht. Die Postmoderne ist eine rein westliche philosophische Strömung, das wird oft vergessen. Ihr steht z.B. der im Westen unbeachtet gebliebene „sozialistische“ Realismus gegenüber, der vor allem in der Widerspiegelungstheorie seinen Niederschlag fand (s. PAWLOW). Ignoriert wurde von den neuen Realisten auch die gesamte naturphilosophische Literatur. Die Naturphilosophen (z.B. DESSAUER, BARVINK, FREY) müssen, um glaubwürdige Aussagen machen zu können, natürlich den wissenschaftlichen Realismus voraussetzen. Auch in der zeitgenössischen Wissenschaftstheorie gibt es eine Realismusdebatte (s. BARTELS). Sie orientiert sich allerdings stark am Theoriebegriff, und ein Neuer Realist könnte sich fragen, ob dies tatsächlich ein erfolgversprechender Ansatz sei. Außerdem wird in der heutigen Wissenschaftstheorie die Realismusthematik als ein Problem debattiert. Dass OSWALD KÜLPE bereits vor rund 100 Jahren eine umfassende Lösung dieses Problems geliefert hat, ist in der gesamten Philosophie völlig unbekannt geblieben. KÜLPES vorbildliche, sachkundige und erschöpfende Untersuchungen stehen in einem krassen Gegensatz zu den fahigen und faden Ausführungen, die uns die heutigen Philosophen zu diesem Thema bieten. Was also ist neu am Neuen Realismus? — Es ist das Adjektiv ‚neu‘ vor dem Wort ‚Realismus‘.

Realisten wollen die Vertreter des Neuen Realismus sein, auf die Wirklichkeit berufen sie sich, aber was sie für die Wirklichkeit halten, sind nur ihre im engen Zirkel gehegten und gepflegten **Vorstellungen** von Wirklichkeit. Allein schon ihre auf die postmoderne und radikal-konstruktivistische Literatur eingeeengten Kenntnisse belegen, dass sie abseits der literarischen Wirklichkeit stehen. Aber auch ihre Ausführungen zu wissenschaftlichen Themen zeigen, dass sie nicht von der Realität, also von der wissenschaftlichen Praxis, sondern von ihren **philosophischen Vorstellungen** über diese Praxis ausgehen.

So werden im Neuen Realismus oft die Begriffe ‚Wahrheit‘ und ‚Wissen‘ bemüht. Bei PÖRKSEN heißt es z.B.: »Die Behandlung der Wahrheitsfrage ist nicht nur ein Spezialproblem für examinierte Philosophen, sondern sie steht im echten Leben auch unter dem Vorbehalt situativer Notwendigkeit. Und das bedeutet, dass es gelegentlich äußerst sinnvoll und geboten sein kann, erbittert für die eigene Wahrheit zu streiten.« Nach GABRIELS Neuem Realismus weisen Wissen und Wahrheit eine viel größere emanzipatorische Kraft auf »als die angeblich bescheidenere Einstellung, hinter jedem Wissen einen sozialen oder politischen Anspruch und hinter jeder Wahrheit eine Art von Lüge oder Verzerrung zu vermuten.« Deswegen halte »der Neue Realismus sowohl am Begriff des Wissens als auch am Begriff der Wahrheit im eigentlichen Sinn fest.« Nun kommt aber der Begriff ‚Wahrheit‘ in der wissenschaftlichen Praxis gar nicht vor. Hier hat man es vielmehr mit wahrheitswertdefiniten Aussagen zu tun. Es gibt also nicht die Wahrheit, sondern allenfalls wahre Aussagen, die man dann als ‚Wissen‘ auffassen kann. In den Wissenschaften geht es daher nicht um die Wahrheitsfrage, sondern um Entdecken und um die Erkenntnissicherung des Entdeckten, und, aus philosophischer Sicht, um die Frage: wie ist ein Erkennen überhaupt möglich?

Der wissenschaftliche Realismus hat als Fachgebiet unter anderem die Aufgabe, Begriffe wie ‚Wirklichkeit‘ so zu präzisieren, dass die Frage *Welches sind die wissenschaftstheoretischen, kognitiven und ontologischen Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um Wissenschaft erfolgreich betreiben zu können?* beantwortet werden kann.

Die Erkenntnis wird gesichert durch den Gebrauch von Methoden; sie werden in der Wissenschaftstheorie (einschließlich Messtheorie) entwickelt. Die wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen legen somit die methodischen „Spielregeln“ fest; sie geben z.B. an, wann eine Aussage als wahr bzw. falsch anzusehen ist, verlangen Widerspruchsfreiheit und fordern, dass jede maßgebliche Behauptung zu beweisen ist, usw.

Wenn wir von Welt reden, bezieht sich dies nicht wirklich auf die Welt, sondern nur auf die Vorstellungen von der Welt, die wir in unserem Bewusstsein herumtragen. Damit ergibt sich zwangsläufig die Kernfrage von jedem Realismus: was haben diese Vorstellungen mit der Realität zu tun? Vielleicht lässt sich diese Frage gar nicht beantworten; vielleicht geht es den nach einer Antwort Ringenden so ähnlich wie denen, die nach dem Stein der Weisen suchen. Zumindest aber

kann man notwendige Voraussetzungen angeben, die erfüllt sein müssen, um überhaupt in die Nähe einer Antwort zu kommen. Eine dieser Voraussetzungen ist, dass man weiß, wie solche Vorstellungen entstehen und wie sie ins Bewusstsein kommen; es handelt sich hierbei um die kognitiven Voraussetzungen des Realismusproblems.

Die ontologischen Voraussetzungen legen fest, unter welchen äußeren Bedingungen eine Wahrnehmung überhaupt möglich ist. Eine Grundvoraussetzung ist z.B., dass die für eine Wahrnehmung infragekommenden Objekte für einen hinreichend langen Zeitraum stabil bleiben, also keine sichtbaren Wechselwirkungen ausführen.

In allen drei Bereichen sind Grundkenntnisse unerlässlich. Die Autoren der ZEIT-Serie vermitteln nicht den Eindruck, dass sie mit ihnen vertraut sind: Sie sind offenbar allesamt Laien auf dem Fachgebiet ‚Realismus‘. Und wer sagt überhaupt, dass dieses Fachgebiet zur Ontologie gehört und nicht mit wissenschaftlichen Methoden erforscht werden könne?

Die Laienhaftigkeit zeigt sich auch an anderer Stelle. Nach SEEL propagiert FERRARIS in seinem *Manifest des neuen Realismus* einen Tatsachenrealismus. »Ihm zufolge ist die Welt eine Konstruktion von Tatsachen, die unabhängig von unserem Denken bestehen – und von deren Existenz die Wahrheit unserer Aussagen abhängt.« Das ist postmodernes Gerede von FERRARIS: Entweder ist die Welt tatsächlich eine Konstruktion von Tatsachen, dann können aber die Tatsachen nicht unabhängig von unserem Denken bestehen. Doch wer konstruiert eigentlich die Tatsachen? Und wie konstruiert man sie?

In den Naturwissenschaften haben Messwerte eine große Bedeutung. Angenommen, die Messwerte stellen Tatsachen im Sinne des Neuen Realismus dar, dann müssten es die Messwerte sein, die es zu konstruieren gilt. Mit solchen Äußerungen tun die Neuen Realisten kund, dass sie vom Messen und damit auch von der wissenschaftlichen Praxis nichts verstehen. Sie sind in guter Gesellschaft: Selbst in der Wissenschaftstheorie werden die theoretischen Grundlagen des Messens nur am Rande oder gar nicht behandelt. Dies ist insofern bemerkenswert, weil die Messung das wichtigste erfahrungswissenschaftliche Hilfsmittel zur Gewinnung von Erkenntnis darstellt. Beim Messen erfolgt der wichtige Übergang vom Empirischen zum Formalen, indem die empirisch vorliegende Intensität einer Messgröße (also die Wirklichkeit) durch eine mathematische Größe erfasst wird,

welche die Wirklichkeit stellvertretend durch formale Sprachelemente. Wenn die Neuen Realisten sich ernsthaft mit der wissenschaftlichen Wirklichkeit auseinandersetzen wollten, müssten sie sich zwangsläufig mit Messen beschäftigen. Dem wird man jedoch entgegenhalten, Messen sei eine rein empirische Sache, zuständig seien daher allein die experimentierenden Wissenschaften. Das ist jedoch ein Irrtum, denn Messen beruht auf verbindlichen allgemeinen Prinzipien (s. JAENECKE *Einführung in die Messtheorie*); man darf also nicht aus Unkenntnis von hoher philosophischer Warte aus irgendetwas behaupten, was gegen diese Prinzipien verstößt. Nach PÖRKSEN halten Konstruktivistinnen »eine beobachterunabhängige Erkenntnis von Wirklichkeit für unmöglich, Neue Realisten tun dies nicht.« Damit verstoßen diese Realisten aber gegen das Maßprinzip.

Der Neue Realismus scheint eine Feindseligkeit gegen die Naturwissenschaften zu hegen. So schreibt SCHMIDT: »Erstaunlicherweise, so Gabriel, treten heute ausgerechnet die Naturwissenschaften das Erbe der universalen Weltverwaltung an. Das Universum ist im Verständnis der Wissenschaften die Summe dessen, was mit ihren Mitteln zu beobachten und nachzuweisen ist. Das ist das Ganze, bloß dass der Mensch und seine Belange eigentlich darin nicht vorkommen. Wagen sich die Naturwissenschaften schließlich auch noch in den Bereich der menschlichen, also der nicht messbaren und nicht experimentell reproduzierbaren Dinge vor, kommen so grauenvolle Theorie-Golems wie die Neurowissenschaften oder der Sozialdarwinismus dabei heraus.« Zunächst einmal sind die Neurowissenschaften, wie z.B. die Neurophysiologie, Wissenschaften und keine Theorie-Golems, und zwischen Neurowissenschaften und dem radikalen Konstruktivismus besteht ein grundlegender Unterschied. Dann gibt es auch noch andernorts Theorien, z.B. in den Naturwissenschaften, welche die theoretischen Bemühungen der Neurowissenschaften an Umfang und Inhalt weit übertreffen. Und dass sich die Naturwissenschaften erst heute um eine Weltanschauung bemühen würden, ist eines der zahlreichen postmodernen Märchen.

Und so sind auch die folgenden von SCHMIDT wiedergegebenen Äußerungen von GABRIEL völlig absurd: »Er [GABRIEL] zeigt, dass das naturwissenschaftliche Universum – ohne Zuhandenheit, ohne ontologische Erfahrungen des Menschen – sich geradewegs in die Ermächtigungsfantasien der konstruktivistischen Diskursvirtuosen umwandeln kann. Eine entseelte, entzauberte Welt, in der wir im Grunde nicht oder nur als zufälliger Molekülverbund vorkommen, bietet sich dann als Spielmasse an für Ideologen, Manipulatoren oder Fantasten. Die Postmoderne ist der

Flohzirkus der Zeichen, und die Vorstellung beginnt, wenn nur noch die Wissenschaft sagen darf, was der Fall ist.« Die Neuen Realisten wollen offenbar »ohne die Anleitung von den Hohepriestern der Vernunft oder von den Schamanen der Elementarteilchen« (SCHMIDT) ihre Sinnfindung betreiben. Dieser auf Unkenntnis und auf Missverständnissen beruhende Rundumschlag zeigt anschaulich die Enge der Denkweise: „Die Wissenschaft“ von der oben die Rede ist, lässt sich eben nicht auf die Postmodernen Ideologien und den radikalen Konstruktivismus reduzieren.

Die obigen Ausführungen erinnern sehr an die Zwei-Welten-Debatte, welche um 1900 entbrannte. Politisch war es die Zeit des Kulturkampfes, philosophisch ging es um die Vorherrschaft in Sachen Weltanschauung. Die Naturwissenschaften hatten sich damals erlaubt, die weltanschauliche alleinige Deutungshoheit der Philosophen und Kleriker in Frage zu stellen. Es ging darum, eine Weltanschauung zu begründen, die nicht auf religiösem Aberglauben und nicht auf philosophischen Märchen beruht, sondern auf wissenschaftlicher Erfahrung. Für solch eine ‚Monismus‘ genannten Weltanschauung kämpften z.B. ERNST HAECKEL oder WILHELM OSTWALD. Der Monismus, organisiert im Monistenbund, war die fortschrittlichste philosophische Strömung, die es je im deutschsprachigen Raum gegeben hat. Sie wurde vor allem bekämpft von den Vertretern des reaktionären Keplerbundes.

Es wäre in der Philosophie ganz nützlich, sich mit historischen Fakten vertraut zu machen. Man erführe dadurch, dass nicht alles neu ist, was einem gerade so durch den Kopf geht, und vielleicht würde man sogar gewahr, dass der Neue Realismus sowohl in seinem Duktus als auch in seiner Argumentationsweise lediglich ein neuer Ableger der Postmodernen ist, charakterisiert durch folgende Merkmale: Man darf „ungestraft“ ohne jede Sachkenntnis irgendetwas behaupten – Hauptsache es erregt massenmediales Aufsehen; von der Pflicht, Behauptungen zu beweisen, hält man ebenso wenig wie von einem methodengeleiteten Vorgehen.

Literaturverzeichnis

I. Bisherige Beiträge der ZEIT-Serie *Neuer Realismus*

GABRIEL, MARKUS (2014): Wir Verblendeten. DIE ZEIT, *Feuilleton*, Neuer Realismus 5, 5. Juni 2014, p. 50. Im Internet am 14.6.14 verfügbar unter:

<http://www.zeit.de/2014/24/neuer-realismus-5-genforschung-neuwissenschaft>

PÖRKSEN, BERNHARD (2014): Es braucht den Tanz des Denkens. DIE ZEIT, *Feuilleton*, Neuer Realismus 4, 15. Mai 2014, p. 52. Im Internet am 14.06.14 verfügbar unter:

<http://nuovorealismo.files.wordpress.com/2013/12/dokument1.pdf>

RADISCH, IRIS (2014): Was ist hinter dem Bildschirmschoner? DIE ZEIT, *Feuilleton*, Neuer Realismus 6, 18. Juni 2014, p. 50. Im Internet am 01.07.14 verfügbar unter:

<https://nuovorealismo.files.wordpress.com/2013/12/dokument2.pdf>

SCHMIDT, THOMAS E. (2014): Die Wirklichkeit ist anders! DIE ZEIT, *Feuilleton*, Neuer Realismus 1, 3. April 2014, p. 52. Im Internet am 14.06.14 verfügbar unter:

<http://nuovorealismo.files.wordpress.com/2013/12/die-zeit.pdf> .

SCHWARZ, ULLRICH (2014): Warum so autoritär? DIE ZEIT, *Feuilleton*, Neuer Realismus 2, 16. April 2014, p. 46. Im Internet am 14.6.14 verfügbar unter:

<http://nuovorealismo.files.wordpress.com/2013/12/dokument.pdf> .

SEEL, MARTIN (2014): Eine Nachhut möchte Vorhut sein. DIE ZEIT Nr. 28, *Feuilleton*, Neuer Realismus 7, 3. Juli 2014, p. 46. Im Internet am 10.07.14 verfügbar unter:

<https://nuovorealismo.files.wordpress.com/2013/12/dokument3.pdf>

STEGEMANN, BERND (2014): Nur noch Schau-Spieler. DIE ZEIT, *Feuilleton*, Neuer Realismus 3, 24. April 2014. Im Internet am 14.06.14 verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2014/18/neuer-realismus-3> .

2. Literatur

- BARTELS, ANDREAS (2007): Wissenschaftlicher Realismus. In: Andreas Bartels & Manfred Stöckler (Hrsg.): *Wissenschaftstheorie. Ein Studienbuch*. Mentis Verlag, Paderborn, 2007, p. 199 – 220.
- BAVINK, BERNHARD (1949): *Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften. Eine Einführung in die heutige Naturphilosophie*. S. Hirzel Verlag, Zürich, 1949.
- DESSAUER, FRIEDRICH (1951/1960): *Naturwissenschaftliches Erkennen. Beiträge zur Naturphilosophie*. Verlag Josef Knecht, Frankfurt/M., 1960.
- FREY, GERHARDT (1965): *Erkenntnis der Wirklichkeit. Philosophische Folgerungen der modernen Naturwissenschaften*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln & Mainz, 1965.
- JAENECKE, PETER (2007): Einführung in die Messtheorie. Verfügbar unter <http://www.peterjaenecke.de/messtheorie.html>.
- JAENECKE, PETER (2007): „Eine Funktion ist eine Zeitlupe“. Über hochwissenschaftlich formulierten Unsinn. Besprechung von Alan Sokal & Jean Bricmont: *Wie die Denker der Postmoderne die Wissenschaften mißbrauchen*. Im Internet verfügbar unter: <http://www.peterjaenecke.de/soziologie.html>.
- KÜLPE, OSWALD (1912): *Die Realisierung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften. Erster Band*. Verlag von S. Hirzel, Leipzig, 1912. Im Internet verfügbar unter: <http://www.peterjaenecke.de/historische-arbeiten-zur-wissenschaftstheorie.html>
- NÜSE, RALF; GROEBEN, NORBERT; FREITAG BURKHARD & SCHREIER, MARGRIT (1991): *Über die Erfindung/en des Radikalen Konstruktivismus. Kritische Gegenargumente aus psychologischer Sicht*. Deutscher Studien Verlag, Weinheim, 1991.
- PAWLOW, TODOR (1973): *Die Widerspiegelungstheorie. Grundfragen der dialektisch-materialistischen Erkenntnistheorie*. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1973.
- SAMJATIN, JEWGENI (1920/1991): *Wir*. Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig & Weimar, 1991.
- SOKAL, ALAN & BRICMONT, JEAN (1998/1999): *Fashionable Nonsense. Postmodern intellectuals' abuse of science*. Picador, New York, 1998. *Deutsch: Eleganter Unsinn. Wie die Denker der Postmoderne die Wissenschaften mißbrauchen*. Verlag C. H. Beck, München, 1999.